

GESANG UND GESANGLOSIGKEIT
IN DER HETHITISCHEN KULTMUSIK

von Hans M. Kümmel (Tübingen)

Wer jemals hethitische Festrituale gelesen hat, weiß, welch großen Raum kultbegleitende Musik in ihnen einnimmt, und hat mit Bedauern feststellen müssen, daß ungeachtet solch reichlicher Bezeugung infolge der stereotypen Wiederholung gleicher, zudem oft kurzer Ausdrucksweisen nur wenig erkennbar wird von der Realität musikalischer Aufführung. Selbst eine zweifelsfreie Identifikation der jeweiligen Instrumentenart und sogar der Entsprechungen hethitischer und sumerographischer Termini ist nur gelegentlich möglich. So darf es nicht wundern, wenn die kulturgeschichtlichen Abrisse über die Hethiter¹ aus hethitischen Texten wenig Genaues über hethitische Musik zu sagen wissen, wenn andererseits in musikwissenschaftlichen Darstellungen die hethitische Musik entweder fehlt² oder fast ausschließlich aus archäologischen, meist ja erst späthethitischen Denkmälern erschlossen wird³. Einige wenige Sonderfälle hethitischer Kultmusik lassen sich präziser fassen, so daß wenigstens die Beziehungen zwischen Kult und Musik oder eine besondere Aufführungsart durchscheint:

H. G. Güterbock macht anläßlich von akkad. *zamāru*⁴ darauf aufmerksam, daß hethitische Ritualtexte — im Gegensatz zu sumerisch-akkadischen, die offenbar stets Gesang einschließlich Instrumentalbegleitung meinen — öfter instrumentale und vokale Musik gesondert nennen. Dies wird besonders dann deutlich, wenn es in negativen Sätzen

¹ Vgl. A. Goetze, Kleinasiens, 21957; O. R. Gurney, The Hittites, rev. ed., 1962, 162; H. Otten, in: H. Schmökel, Kulturgeschichte des Alten Orient, 1961.

² W. Stauder, in: Orientalische Musik, Handbuch der Orientalistik, 1. Abt. Erg.-Bd. IV, 1970.

³ M. Wegner, Art. Hethitische Musik, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 6, 1957, Sp. 330–334; vgl. auch A. Machabey, La Musique des Hittites, in: Revue de Musicologie 23, 1944, 1–11.

⁴ CAD Vol. 21: Z, 1961, 38 B.

geschieht. Hier hebt sich nun eine ganze Reihe von Ritualstellen deutlich ab, die ausdrücklich vorschreiben „man singt (aber) nicht“ *ú-UL SÌR-RU*, so z.B. KUB X 12 III 7'-IV 1:

III 7' LUGAL MÍ.LUGAL TUŠ-aš
 8' ^aTa-ú-ri-it a-ku-ya-an-z[(i)]
 9' GIŠ.^dINANNA⁵ GAL
 10' ha-az-zi-ik-kán-zi
 IV 1 ú-UL SÌR-RU⁶

„König (und) Königin ‚trinken‘ sitzend die Gottheit Taurit. Man schlägt das große GIŠ.^dINANNA, singt (aber) nicht.“

Man ‚trinkt‘ die sicher altkleinasiatische Gottheit Tauri(t)⁷ auch in einer ganzen Reihe weiterer Festrituale. Bei einer Überprüfung der Belege⁸ fällt nun sofort auf, daß die überwiegende Mehrzahl der Belege für diese Gottheit, kaum bei anderen Gottheiten oder sonst, den letzten Vermerk „man singt aber nicht“ aufführt. So entsprechen der obigen Stelle im Wortlaut (rein orthographische Varianten sind hier nicht genannt):

KUB X 99 I 11'-13' (GIŠ.^dINANNA ohne GAL); KBo XVII 75 II 39'f. [LUGAL-uš TUŠ-aš ^aTa-a-ú-ri-i] ta-a-u-ya-al e-ku-z[i] (40') [GIŠ.^dINANNA GAL] a-aš-ka-az ha-az-zi-iš-kán-zi ú-v[L SÌR-RU]; NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL

⁵ Hier wird in der hethitologisch üblichen Weise GIŠ.^dINANNA umschrieben, doch von der gleichfalls üblichen Übersetzung „Ištar-Holz“ o. ä. abgesehen, da sie mißverständliche Beziehungen zur Göttin Ištar feststellt. Vgl. GIŠ.^dMÍM etwa in MSL 6, 123 ad 81.

⁶ Duplikate bzw. Paralleltexte sind KBo IV 9 VI 30ff. (30 〈MÍ〉.LUGAL, ^aTa-ú-ri-i, 31 ha-az-zi-kán-zi), KUB II 5 I 2ff. (2 GIŠTa-ú-ri-i wohl doch Fehler) und KUB XXV 1 II 32'ff.; alle drei fügen noch NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL „Dickbrot gibt es nicht“ am Ende hinzu.

⁷ E. Laroche, Recherches 33; zur Namenschreibung s. darüber hinaus auch die Schreibungen ^aTa-ú-ri KUB X 99 I 11' u. ö.; ^aTa-a-ú-ri Bo 4986, 8'; ^aTa-a-ú-ri-it KBo XIX 128 IV 14'. Von den bei E. Laroche gebuchten Belegen ist wohl KUB X 27 IV 16' (nicht 6) zu streichen, da dort ^aŠa-ú-ri[steht (Recherches 58 auch so aufgeführt), parallel zu KUB XXVII 16 IV 13 (cf. 29f.) ^aŠa-(a)-ú-ri A-BU-Ú-BI. Unklar bleibt die von E. Laroche fragend vermutete Beziehung zu ^aHatauri und dem gleichnamigen Fest, scheint doch der nach CTH 648 zu KUB X 7: 6 (nicht 5) ^aHa-a-ta-ú-ri analoge Text KUB II 14 V 3' nur ^aTa-ú-ri-it zu bieten. Vgl. H. Otten, StBoT 13, 44⁸⁵; allgemein auch E. Neu, StBoT 12, 44.

⁸ Ich danke Herrn Prof. Dr. H. Otten für die wie immer großzügigst gewährte Möglichkeit, an den von ihm aufgebauten lexikalischen Sammlungen in Marburg zu arbeiten, und für die Erlaubnis zur Verwertung unpublizierter Texte.

fügen am Ende hinzu: KUB XI 18 IV 3'-5'(!); IBoT II 74 Vs. 4'-8' (GAL DUMU^{MEŠ}.É.G[AL], e-[k]u-[z]i); Bo 2217, 8'f. (e-ku-zi); Bo 2242 I 9'-11'; Bo 4986, 8'-10' (LUGAL-uš . . . e-[k]u-[z]i); Bo 5124 Rs. 5'-7' (nach Umschrift H. Ehelolfs); 850/b re. Kol. 6'-8'; KBo IV 13 V 23-25 (e-ku-zi) hat Z. 25 statt NU.GÁL NU.TUKU; nach Bo 2841 IV? 13'-16' [. . .]aš ^aTa-ú-ri-it (14') [. . . -z]i GIŠ.^dINANNA TUR (15') [ha-az-z]i-kán-zi SÌR-RU-ma (16') [ú-UL] kann wohl auch KUB XX 99 II 28f. (add. a-aš-ga-az) ergänzt werden.

Andere Texte enthalten das Gesangsverbot beim ‚Trinken‘ des Gottes Tauri(t) in kürzerer Formulierung, so KUB XI 34 I 1f.⁹:

1 [LUGA]L MÍ.LUGAL TUŠ-aš ^aTa-ú-ri-it
 2 a-ku-an-zi GIŠ.^dINANNA GAL ú-UL SÌR-RU

Entsprechend ist KBo XIII 152 Rs. 11'f. zu ergänzen (das erste Z. 11' erhaltene Zeichen zeigt nach Photo deutliche Spuren eines Winkelhakens zwischen den beiden hinteren Senkrechten, lies also [. . . ^aTa-ú-]ri-i]t GUB-aš¹⁰ e-ku-zi). Auch KBo XXI 69 Vs. I 6'f. (LUGAL-uš, e-[ku-zi]) ist nach Raum nur diese Kurzform möglich; ebenso Bo 3338 Vs. II 10'f. [. . . TU]š-aš ^aTa-ú-ri-it a-ku-ya-an-z[i] (11') [. . . ú-]úL¹¹ SÌR-RU [NINDA.KUR₄.RA] NU.GÁL; 169/o, 6'f. [. . .]^aTa-ú-ri-i (7') [. . . GI]š.^dINANNA GAL ú-UL S[IR-RU]. Alle diese Stellen wird man ohne Schwierigkeit als elliptische Kurzform der oben zuerst genannten vollständigen zwei Sätze deuten können: „(Man spielt das) GIŠ.^dINANNA, singt (aber) nicht.“

Nun steht aber 1290/z II 16'f., in einem dem Totenritual KUB XXX 23 II sehr eng verwandten Text:

II 16 nu a-ku-an-na pi-an-zi nu ha-an-te-ez-zi pal-ši
 17 ^aTa-ú-ri-it e-ku-zi NINDA.KUR₄.RA GIŠ.^dINANNA-ja NU.GÁL

16 „Dann gibt man zu trinken. Beim ersten Mal
 17 ‚trinkt‘ er den Gott Taurit; Dickbrot und GIŠ.^dINANNA gibt es nicht.“

Das kann doch nur heißen, daß hier Gesang nicht erwähnt wird, jedoch auch über die oben genannten Bestimmungen hinaus auch keine

⁹ Parallel in leicht erweiterter Form Bo 4204 Vs. 1-3.

¹⁰ Das wäre die einzige Ausnahme von H. Ottens berechtigter Feststellung (StBoT 13, S. 44 m. Anm. 85), daß bei Tauri(t) nur TUŠ-aš belegt ist.

instrumentale Musik auf dem GIŠ.⁴INANNA stattfindet. Dasselbe meint wohl die Parallelstelle KUB XXX 23 II 5' (H. Otten, HTR 72f.)¹¹ [... GIŠ.⁴INANNA NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL und in anderem Zusammenhang KUB XXX 15 + XXXIX 19 Vs. 20¹².

Auch wenn die Totenrituale gewiß gegenüber den Festrituellen Eigenheiten zeigen auch im Bereich der Kultmusik, so stellt sich damit doch die Frage, ob nicht etwa auch die abgekürzte Formel GIŠ.⁴INANNA (GAL) *ú-ul sīr-ru* in den Festrituellen doch als *ein* syntaktischer Zusammenhang interpretiert werden kann, d. h. etwa „man spielt nicht das (große) GIŠ.⁴INANNA“. Das führt zur Frage nach der Syntax von *sīr-ru* = heth. *išhamianzi*.

Eindeutig wird das Verbum *išhamai-* sowohl mit dem äußeren Akkusativ der *besungenen* Gottheit (KBo XV 69 I 16'; XXI 68 Vs. I 7'; KUB XVII 7+ I 4) als auch dem (inneren) Akkusativ des *Gesungenen* „ein Lied singen; ... (= Wortlaut des Gesangs) singen“ (z.B. KUB XII 11 III 30'; XXV 37 II 19', 27', III 32'; XXXVI 95 II 1; XI 32 IV 11'ff.) konstruiert. Ebenso unzweifelhaft ist der Gebrauch des Instrumentalis bei *sīr-ru* „(mit Begleitung) durch ein ... -Instrument“¹³, belegbar für die Musikinstrumente *huhupal* (KUB XI 35 V 11'), *hunzinar* (KUB XXX 23+ II 8'f., 18'f. u. ö., s. HTR 74ff.; KUB XXX 24 II 9f.¹⁴), GIŠŠA.A.TAR bzw. GIŠTIBULA (s. A. Goetze, JCS 22, 1968, 23; KUB XXXIX 4 Rs. 12f. u. ö., s. HTR 28f.) und GI.GÍD (KBo XI 30 Rs. 17), jedoch nur ausnahmsweise (VAT 7698 I 17f., zit. StBoT 13, 42) für die sonst stets ohne Kasusendung geschriebenen vielen Belege des Logogramms GIŠ.⁴INANNA (GAL), auffällig dann, wenn wirklich *hunzinar*

¹¹ Da in 1290/z II 18 EGIR-šú-ma ⁴UTU [d]Me-ez-zu-ul-la e-ku-zi und II 23 entsprechend ⁴x [d]x URUZ*li*-ip-pa-la-an-da folgt, kann vielleicht auch KUB XXX 23 II 6' (HTR 72f.) doch [...] ⁴UTU ⁴Me-ez]-zu-ul-la und wegen ibid. II 5' GIŠ.⁴INANNA GAL NINDA.KUR₄.RA NU.GÁL etwa II 2' [nu ⁴Taurit ekuzi] o. ä. ergänzt werden.

¹² HTR 66f.

¹³ Dazu s. bereits H. Otten, StBoT 13, 42. Für eine Deutung von LÚ.MEŠGI.GÍD *sīr-ru* als „(Flöte) spielen“ statt „(zur Flöte) singen“ (ibid.) scheint mir schon die stillschweigende Voraussetzung, daß ein LÚ.GI.GÍD stets nur mit Flöte auftritt, unsicher, spielen doch z.B. die LÚ.MEŠBALAG.DI recht häufig „Horn“ (vgl. an publ. Belegen KBo XV 49 IV 8; 52 I 3; 58 V 4'; 69 I 10'; KUB XX 74 I 20'f. u. a.), die MÍ.MEŠarkammijaleš ebenso wie diese (KBo XV 52 V 6'ff.) auch das *galgaltru* (KBo X 27 III 16'f.), während ein LÚ.ALAN.ZÚ neben anderen Instrumenten auch z.B. GI.GÍD spielt (KBo XI 30 Rs. 17), so daß ein solcher Schluß aus dem Namen der Musikanten allein nicht evident wird.

¹⁴ Vgl. aber ibid. II 20f., 26f. GIŠ.⁴INANNA GAL SĪR-RU (s. HTR 60f.).

damit identisch sein sollte¹⁵. Ein solcher Gebrauch des Instrumentalis von Musikinstrumenten ist aber nicht nur beim Verbum *sīr/išhamai-* bezeugt, vgl. nur KUB XXIX 4 III 63 (*peda-*); XXV 48 IV 22'f. (*uda-*, hier auch GIŠ.⁴INANNA-*it*); 701/z, 6' [...]hu-un-zi-na-ri-*it* NINDA.KUR₄.RA pár-ši-ja (StBoT 15, 48).

Die soeben genannten Gebrauchsweisen von *sīr/išhamai-* bleiben demnach bei der Grundbedeutung „singen“. Syntaktisch ungeklärt ist dagegen die wohl häufigste Formel

GIŠ.⁴INANNA LÚ.MEŠNAR/*halli(ja)reš sīr-ru/išhamianzi*

Sie begegnet m. W. ausschließlich (mit Ausnahme der Totenrituale, s. u.) und bereits in älteren Texten (KBo XX 5 Vs. 10'f., s. H. Otten, Vorw. S. VI) in dieser ungewöhnlichen Wortstellung, die bei der am nächsten liegenden Deutung von GIŠ.⁴INANNA als Akkusativ und Objekt zu *sīr-ru* schon auffiele. Doch rechnet J. Friedrich, HWb 292 mit der Übersetzung „singen, (Instrument) spielen“ offensichtlich damit, und auch H. Otten schließt sich ihm in der Übersetzung StBoT 13, S. 11ff. an, anerkennt jedoch im Kommentar S. 41f. die Schwierigkeiten. Nun steht aber diese Formel z. B. in KBo XVII 74 II 15, 37 u. ö. GIŠ.⁴INANNA TUR LÚ.MEŠhal-li-ja-re-eš iš-ha-mi-an-zi in direkter sachlicher Analogie zu ib. II 49, 51f., [54f.], III 14' u. ö. *ya-al-ha-an-zi-iš-ša-an* LÚ.MEŠša-ah-ta-ri-li-e-eš iš-ha-mi-an-zi „man schlägt (sc. Musikinstrumente), (und) die š. singen“. *yalhanzi* in solch absolutem Gebrauch ohne Objekt ist auch sonst zu belegen¹⁶. Nimmt man andererseits Textstellen wie KUB XII 5 I 9f. LÚ.MEŠNAR GIŠ.⁴INANNA ⁴ha-az-zi-k[án-zi] (10) iš-ha-mi-iš-kán-zi-ja¹⁷ oder KBo XV 33 III 6 LÚ.MEŠNAR URUK[a-ni-i]š GIŠ.⁴INANNA *ha-az-zi-iš-kán-zi* SĪR-RU-ja hinzu, so entsteht doch der Eindruck, daß in der hier behandelten Formel GIŠ.⁴INANNA (GAL/TUR) syntaktisch vom folgenden „die ... singen“ zu trennen und als Abkürzung von

¹⁵ E. Laroche, RHA XIII, fasc. 57, 1955, 73. H. Ottens Gleichsetzung mit GIŠŠA.A.TAR (HTR 140) trägt diesen syntaktischen Bedenken besser Rechnung. Vgl. zu dieser noch offenen Frage auch etwa KUB XI 35 V 11' *huhupallit*, im übrigen Text aber stets (IV 10, 24 u. ö.) GIŠ.⁴INANNA GAL. Ebenso nimmt bei den dreifachen Musikinstrument-Reihungen neben *arkammi* und *galgaltru* entweder GIŠ.⁴INANNA (GAL) (KBo XI 52 V 19'f.; KUB XV 34 IV 43f.) oder *huhupal* (KBo IV 9 I 39ff.; KUB XXV 1 VI 27ff.) den dritten Platz ein. Vgl. noch unten Anm. 21f.

¹⁶ In derselben Analogie zu GIŠ.⁴INANNA auch KUB XX 53 V 2'ff., 6'ff., 11'ff. gegenüber 17'f.; nur *yalhanzi* u. a. KUB II 15 VI 4; XI 34 IV 21'; XII 8 II 7'; XXV 4: 7'; KBo XX 10 II 15; IBoT II 4 Rs. 7'; ABoT 5 II 11'.

¹⁷ J. Danmanville, RHA XX fasc. 70, 1962, S. 51. Vgl. noch unten KUB XII 8 II 6'f.

GIŠ.⁴INANNA *hazzikanzi* o. ä. zu verstehen ist¹⁸. Für ein solches Verständnis spricht m. E. auch der nicht ganz seltene absolute Gebrauch von GIŠ.⁴INANNA (GAL/TUR) ohne folgenden, auf Musik bezüglichen Satz wie z. B. KBo XIX 128 VI 24', 26' (StBoT 13, 16f.); XVII 83 (ABoT 33+) III 7', 12'¹⁹; Bo 3249 I 4'f. (... ⁴NIN.É.GAL TUŠ-aš *e*-[*ku-zi*] (5') GIŠ.⁴INANNA GAL ^{NINDA}*ta-kar-mu-un* *pár-ši-ja*), vgl. auch die Reihungen KBo XXI 69 I 9'ff. (nach dem ⁴Taurit-Passus, s. o.) oder 1082/c I 7'ff.²⁰.

Einer solchen Deutung, die sowohl für den Sonderfall des Gesangsverbots bei Tauri(t) wie die große Zahl der Belege der stereotypen Kurzformel die geringsten Schwierigkeiten macht, ist ein Text wie KUB XI 34 IV 19'ff.

19' LUGAL MÍ.LUGAL TUŠ-aš ⁴Uu-ru-un-kat-te
20' *a-ku-an-zi* GIŠ.⁴INANNA GAL SÍR-R[*U*]
21' *u*a-al-*ha-an-zi-iš-ša-an*

nur scheinbar nicht in gleicher Weise zugänglich, muß doch dabei beachtet werden, daß das bei GIŠ.⁴INANNA weitaus am häufigsten belegte Verbum *hazzija-/hazzikk-*²¹ sich mit dem teilweise synonym gebrauchten *uahh-/uahhannai-* keineswegs ganz deckt. Deutlich wird die Verteilung etwa in KBo XX 40 Rs. V 10'f. [GI]Š.⁴INANNA^{HÁ} *ha-az-zi-ja-an-zi* (11') [GIŠa]r-ga-mi *uahh-an-zi*²², so daß an der oben zitierten Stelle das absolut gebrauchte *uahhannai-šan* wahrscheinlich eben nicht Musik auf dem GIŠ.⁴INANNA, sondern auf *arkammi/GIŠBALAG.DI* und *galgalturi* andeutet²³. Die Wortstellung der Totenrituale ^{LÚ}NAR GIŠ.⁴INANNA GAL

¹⁸ Ähnliche unausgesprochene Erwägungen dürften E. Neu, StBoT 12, offenbar unter dem Eindruck des Wechsels in KBo XVII 74, zur Übersetzung „Das kleine Ištar-Instrument (ertönt). Die *h*-Leute singen“ (o. e. 19 Z. 15; 23 Z. 37, 45 u. ö.) parallel zu „Schlagmusik ertönt. Die *s*-Leute singen“ für *uahhannai-šan* etc. (o. e. 13 Z. 21f.; 23 Z. 49 u. ö.) geführt haben.

¹⁹ Vgl. aber ib. III 14', 16' GIŠ.⁴INANNA GAL SÍR-RU.

²⁰ 1082/c Vs. I 7' ⁴IŠ]KUR URU^{Zi}-*ip-la-an-da* GIŠ.⁴I[NANNA
8' GIŠ].⁴INANNA TUR ⁴Hu-ul-la GIŠ.⁴INANNA[
9']GIŠ.⁴INANNA GAL ^dZA.BA₄.BA₄ GIŠ.⁴INANNA[

²¹ Für GIŠ^šA.A.TAR liegen sogar m. W. bisher nur Belege mit *hazzikk-* vor, und auch *huhupal* zeigt eine deutliche Vorliebe dafür. Vgl. zu dieser Instrumentengruppe Anm. 15 und 22.

²² Ebenso KBo XX 32 III 11' mit den Parallelen Bo 2599 II 4'ff. (s. KBo XX S. V Anm. 4 als Paralleltext zu KBo XX 9) und KBo XX 85 IV 12f. ... ^H]A-*ha-az-ze-eš-kán-zi* (13) [... *u*a-al-*ha-an-zi*. Vgl. entsprechend KUB XXV 9 V 2f. [*uahh-ža-an-zi-iš-ša-an* (3) [⁴GIŠ]*hu*-*u-hu-u-pa-al* *ha-az-zi-ik-kán-zi*.

²³ So expressis verbis z. B. KBo XI 28 II 36f.; XX 67 I 7; KUB XXXIV 116 + KBo XV 52 V 7'f. GIŠBALAG.DI-*ža* (8') *gal-gal-tu-u-ri* *u[a-a]l-*ha-an-ni-ja-an-zi**

SÍR-RU (HTR S. 26 Vs. 30, 34, Rs. 1f. u. ö.) ließe sich analog zur sonst üblichen Kurzformel ebenso als „der Sänger (schlägt) das große GIŠ.⁴INANNA (und) singt“ verstehen, wobei die Wortstellung durch die betonte Subjektsidentität beider Aussagen begründbar wäre. Hier allerdings, und angesichts der sonstigen oben genannten Evidenz nur hier, wird man wegen der sachlichen Analogie zu ^{LÚ}NAR *IS-TU* GIŠ^šA.A.TAR SÍR-RU (HTR S. 28 Rs. 12, 16, 19¹, 24) bzw. GIŠ^{hu}-*u-ni-ri-it* SÍR-RU (HTR S. 60 Vs. II 9f.; S. 74 Vs. II 8, 18 u. ö.) auch erwägen können, ob nicht doch die — nicht geschriebene! — Instrumentalis-Konstruktion anzunehmen wäre.

Doch kehren wir zur Gottheit Tauri(t) und der Gesangslosigkeit ihres Kults zurück: Nicht erhalten, aber zuverlässig ergänzbar ist ihr Name an einigen Stellen, die gleichfalls Gesangsverbot nennen: In KBo X 25 I 6-8; XI 51 III 4'-7' (mit Einschub 5'f.) folgt das ‚Trinken‘ von ⁴X ⁴Uašezzali (KBo X 25 I 16; XI 51 III 11') wie an den oben genannten Tauri(t)-Belegstellen KBo XVII 75 II 41; KUB XI 18 IV 6'; 850/b re. Kol. 9'. In KUB XXV 9 III 1'-3' folgt ebenso das ‚Trinken‘ von ⁴UTU ⁴Mezzulla (ib. III 7'), das eine Reihe anderer Tauri(t)-Texte bezeugen (u. a. KUB X 99 I 15'; KBo XXI 69 I 7'; 1290/z II 18). Eine ähnliche Analogie für IBoT II 1 II 9'f. und 17'f. fehlt, dort folgt 11'f. das ‚Trinken‘ der Lelwani, 19'f. das von ⁴UTU ⁴Mezzulla], so daß eine Ergänzung unsicher bleibt.

UL SÍR-RU bei anderen Gottheiten ist jedoch selten, gesichert nur in KUB XII 8 II 5'ff.:

5' *nu* LUGAL-*u*š III-*šú* *ir-ha-a-iz-zi*
6' ⁴UTU ⁴X ⁴KAL ^{LÚ}.MEŠGALA
7' *uahh-an-zi-iš-ša-an* SÍR-RU-*ma* *ú-UL*

„Der König behandelt dreimal zu Ende, (nämlich) Sonnengottheit, Wettergott, ⁴KAL; die GALA-Priester, sie machen Schlagmusik, singen aber nicht.“ In zerstörtem Zusammenhang steht KBo XIV 30 Rs. 9' ^{LÚ}NAR-*ma* *ú-UL-pát* ^S[IR-RU, dem nach Doppelstrich vielleicht das ‚Trinken‘ von [⁴X ^{UR}]*Zi-pa-l[a-an-da]* folgt. Im Rahmen einer Kultprozession bietet KBo X 24 IV 13ff.:

13 ^{LÚ}.MEŠGALA MÍ.MEŠar-kam-mi-*ža-le-eš*
14 LUGAL-*i* *pí-ra-an* EGIR-*an-na*
15 *hu-u-i-ža-an-te-eš*
16 GIŠar-kam-mi *gal-gal-tu-u-ri*
17 *uahh-an-ni-iš-kán-zi*
18 SÍR-RU-*ma* *ú-UL*

„Die GALA-Priester und die *arkammi*-Musikantinnen, vor und hinter dem König laufend, schlagen *arkammi*- (und) *galgalturi*-, singen aber nicht.“ Unklar und gleichfalls ohne Parallelen ist KBo XX 40 Rs. V 5' ff. Hier zu nennen wären ferner Bo 3143, 5'²⁴ [. . . -a]n-tu-*hi*-e-*eš* *ú-UL* *iš-ha-mi-eš-kán-zi*[?] sowie Bo 3316 Rs. VI? 1 f. *GIŠar-kam-mi gal-gal-u!* *tu-ri* [. . .] (2) *iš-ha-mi-iš-ga-an-zi-ma* [*ú-UL*?].

Andererseits sind die Belege für Tauri(t) ohne Erwähnung von Musik und Gesangslosigkeit ebenfalls nicht sehr zahlreich: IBoT III 1 (Rs.) 71; KBo XVII 87: 9' (Größe der Lücke am Zeilenende unsicher); 1230/u Rs. 13' [. . .]-*an*-*da* *-Ta-ú-ri-i* *TUŠ-aš* *UTU* *Me-ez-z[u-ul-la . . .]*; 924/z Vs. 1 ff. [*šal-l*] *i hal-zi-ja* [. . .] / (2) *-Ta-ú-ri* *TUŠ-aš* [. . .] / (3) *dx* *Ua-a-še-ez-za-al-li-in* *GUB-aš* x[. . .] / (4) *UTU* *Me-ez-zu-ul-la* *GUB-aš* [. . .]; die zuvor genannten Texte könnten nach Ausweis ihrer Götterreihe sehr wohl Kurzfassungen der Rituale mit Gesangsverbot sein, ebenso vielleicht 44/u, 6' *Ta-ú-ri-i* *UTU* *Me-e[z-zu-ul-la . . .]*.

85/s 2' [. . .] *nam-ma šu-up-pí-in iš-x*[
3' [*dz*] *BA₄.BA₄ SÌR-RU ma-a-an* [

4' [. . .] *m-ma Ta-ú-ri-it* x[
5' [*x GAL? LÚSÌLA.ŠU.DU₈.A-aš*[

erinnert wegen Z. 17' *DUMU-li pa[-a-i* an KUB II 14 (dort Rs. V 3' *]Ta-ú-ri-it*)²⁵ wie an

2732/c Vs.? 2' [. . . -a] *š-ta DUMU-li* x[. . .] *x e-e[p-zi*
3' [. . .] *da KAL nam-ma iš-ha-ma[-*
4' [. . .] *na]m-ma Ta-ú-ri-it e-k[u?-zi(?)*

vgl. ib. 9' *DUMU-aš Ta[-*, dem Z. 10' dann *UTU* *Me-ez-zu-ul-la* *GUB[-aš* folgt²⁶. Weniger klar scheint

669/v 4' [. . .] *EGI]R-pa PA-NI DINGIR.MEŠ ti-i-i[a-*
5' [. . . -s/t] *a-an-zi Ta-ú-ri[i*
6' [. . .] *x-kán U₄-MI AN*[

²⁴ Nach Umschrift C. G. von Brandensteins.

²⁵ Vgl. aber oben Anm. 7.

²⁶ Nach alter Umschrift H. Ottens.

Auffällig ist, daß KBo XIX 128 IV 14' ff.²⁷

- 14' [LU]GAL MÍ.LUGAL TUŠ-aš *-Ta-a-ú-ri-it*
15' [a-k] *u-ya-an-zi LÚSÌLA.Š[U.]DU₈.A-aš*
16' [. . .] *LUGAL da-a-i LUGAL-i me-ma-i*
17' [GIŠ.] *INANNA*²⁸ *pa-ra-a kar-p[a]-an-ti*
18' [LUGAL-] *uš-ša] te-ez-zi pa-ra[-a-u]a kar-pa-an-du*

„König (und) Königin ,trinken‘ sitzend die Gottheit Taurit. Der Mundschenk legt [dem] König [. . .]. Er sagt dem König: ,Soll man die GIŠ.-*INANNA*-Instrumente herausschaffen?‘ [Und der König] sagt: ,Man schaffe (sie) hinaus!‘“

offenbar kein Gesangsverbot bei Taurit enthält wie das engverwandte KBo IV 13 V 23 ff. und die analogen Partien KUB II 5 I 2 ff. (Dupl. XXV 1 II 32' ff.). Es sieht allerdings anscheinend überhaupt keine Kultmusik für Taurit vor, da die Muskinstrumente erst für die folgenden Gottheiten *Íštanu* [*Tappinū*]²⁸ (IV 21' ff.), *X* *URU* Zippalanda (IV 34' ff.) „hinausgebracht“ (*parā karp-*) werden. Dieses Hinausbringen steht nun in KBo IV 9 V 28 ff. (Dupl. KUB XXV 1 I 27 ff.) mit der Aufforderung „Musik!“ vor dem ‚Trinken‘ von Taurit und der mit ihm beginnenden Götterreihe, ebenso das Hinausbringen allein KBo XVII 75 II 36 ff. Der Gottheit wird in diesen beiden Fällen die für sie übliche rein instrumentale Musik zugestanden mit dem Vermerk *ú-UL SÌR-RU*, der in KBo XIX 128 überflüssig wäre, da von Musik überhaupt erst danach die Rede ist.

Zur Vervollständigung des Bildes seien noch zwei Texte genannt, die jeder für sich stehen: KBo XX 5 Vs.? 6' *I-NA UD.2.KAM LÚNAR NU.GÁ[L]* „am zweiten Tage ist kein Sänger (beteiligt)“ muß nicht unbedingt Musiklosigkeit andeuten, da ja auch andere Funktionäre Musikantefähigkeiten haben, so ib. Vs.? 10', Rs.? 2' *LÚ.MEŠhal-li-re-eš* wie sonst. Einen ad-libitum-Gesang hat es nach KUB XXXII 123 IV 39' ff. (Dupl. Bo 2447; Laroche CTH 772₃) gegeben:

- 39' [(NINDA.KUR₄.RA-ma *pá-ši-i(a-u-an-z)]i NU.GÁL*
SÌR²⁹ *ia-aš-ma-aš II-e e-eš-zi*
40' [(n)a-a(t-za *iš-ha-mi-iš-kán-zi m)]a-a-an-ša-ma-aš*
*ú-UL ZI-ŠU-NU*²⁹

²⁷ H. Otten, StBoT 13, S. 10f.

²⁸ So darf wohl angesichts der engen Verwandtschaft zu KBo IV 13 V 26, 28 auch hier ergänzt werden in KBo XIX 128 IV 22', 30', vgl. auch KUB II 5 I 12 (Dupl. XXV 1 II 42"). StBoT 13, 11 Z. 23 „sie trinken“ ist demnach zu streichen in der Übersetzung, da es schon Z. 21 mit übersetzt ist.

²⁹ Bo 2447 IV 40 *ú-yl-ma zi-an-za*.

41' [(*nu-za ú-UL iš-ḥa-mi-iš-ká*)*n-z*]*i ut-tar NU.GÁL ku-it-ki*

42' [(*SÍR.MEŠ-ma-aš-ša-an*)] *ap-pi-iz-zi-ja*

43' [(*A-NA TUP-PA*^{ḪÁ} *ŠA SISKUR a-ni*)]-*ja-an-da*³⁰

„Dickbrote aber zum Brechen gibt es nicht. Gesänge aber
für sie gibt es zwei,
die singen sie. Wenn sie aber nicht wollen,
dann singen sie nicht, das ist keine Sache (von Gewicht).
Die Gesänge (im Wortlaut) aber sind hinten
auf den Ritualtafeln aufgeführt.“

Eine Motivation wird in diesem Text allerdings für die Wahl zwischen Singen und Nichtsingen nicht gegeben, er lässt dem das Ritual Ausführenden freilich ähnlich die freie Entscheidung über die Jahreszeit (III 12 ff.). Leider lassen sich für die offensichtliche Abneigung der Gottheit Tauri(t) gegen Gesang ebenfalls keine Gründe finden, zumal ihr Charakter aus den ausschließlich Festrituellen entstammenden Bezeugungen völlig blaß bleibt. Wir werden uns daher wie so oft mit der Beobachtung des Phänomens begnügen müssen.

³⁰ ib. 42 -*ta*.